

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortshafte:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalte
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Bretinig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „Alu-
minierten Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
in 1 aus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. 25 Pf. Bestells-
geld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 31.

Mittwoch, den 18. April 1894.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Bretinig, den 18. April 1894.

Sehr oft liest man, daß Unglücksfälle durch Radfahrer herbeigeführt worden sind. Vielfach trifft aber die Schuld den Radfahrer nicht, vielmehr ist dieselbe in vielen Fällen dem Publikum selbst beizumessen. So kommt es häufig vor, daß den Radfahrern begegnende Fußgänger schnell den Fußweg verlassen oder rasch über die Straße gehen wollen und dadurch den Fahrenden, die dann zum erforderlichen Klingelzeichen gar nicht mehr Zeit haben, sozusagen direkt ins Rad laufen. Es sei daher an das Publikum zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle die dringende Bitte gerichtet, solches, wie eben angeführt, zu unterlassen, denn jedem Radfahrer liegt die Pflicht ob, nach Rücksicht auszuweichen.

Bei Eintritt des Frühjahrs mehren sich wieder die Klagen der Landwirte über das unbefugte Vordringen der Wiesen zc. Es sei daher daran erinnert, daß § 368,9 des R.-St.-G.-B. das unbefugte Gehen, Reiten oder Viehtreiben über Gärten oder Weinberge, noch nicht abgeerntete Wiesen, bestellte Felder, oder mit einer Einfriedigung oder mit Warnungszeichen versehene Grundstücke, Privatwege u. s. w. mit Strafe bedroht.

Auf die von Großröhrsdorf, Puls-
nig, Bretinig und Ramenz aus gerichtete Peti-
tion, betreffend eine in Anschlag an den
Dresdener-Zittauer Schnellzug zu bewirkende
Späterlegung des Abendzuges Arnsdorf-Ra-
menz, ist nachstehender abschlägiger Bescheid
von der Königl. Generaldirektion der säch-
sischen Staatsbahnen erteilt worden: „Auf die Ein-
gabe vom 15. März d. J. erwidern wir erge-
benst, daß der Dresdener-Zittauer Schnellzug
1073 dem Fernverkehr zu dienen hat und in-
sbesondere guten Anschlag an die Schnell-
züge 233 Reichensbach-Dresden, 127 Leipzig-
Dresden und 42 Berlin-Dresden vermitteln
soll. Infolgedessen kann er weder in der
bevorzugten Weise für den Lokalverkehr dien-
lich gemacht werden, noch eine spätere Abfahrts-
zeit erhalten. Hierdurch erleidet sich auch
die Verschiebung des Zuges 1119 Arnsdorf-
Ramenz. Bezüglich der weitergewünschten
Früherlegung des Abendpersonenzuges 1110
Ramenz-Arnisdorf ist zu erwähnen, daß auch
diese nicht ausführbar ist, weil sonst der An-
schlag vom Personenzug 327 von Senftenberg
in Ramenz verloren gehen würde. Die Früh-
erlegung dieses Zuges wurde seitens der
Königl. preussischen Staatsbahnverwaltung
wegen des Anschlusses in Hohenbucka an den
Fallenberger Zug abgelehnt. Unter diesen
Umständen sind wir zu unserm Bedauern
nicht in der Lage, dem Gesuche näher tre-
ten zu können.“

Der 13. sächsische Feuerwehrtag wird
in Uebereinstimmung mit dem früher gefaßten
Beschlusse vom 4. bis mit 6. August d. J. in
Glauchau abgehalten.

Das große Rundgemälde „des Schlach-
tenpanoramas in Dresden Die Sachsen vor
Paris“ ist nunmehr seit Jahresfrist aufgestellt
und seitdem von 50,000 Personen besichtigt
worden. Während das früher dort befindlich
gewesene Bild „Die Schlacht bei St. Privat“
bald 10 Jahre lang im Panorama ausgestellt
worden war, beabsichtigt die Verwaltung jetzt
viel öfter einen Wechsel eintreten zu lassen
und steht deshalb bereits wieder in Unterhand-

lungen, um in nicht zu ferner Zeit ein neues
Gemälde vorführen zu können.

Schon von den frühesten Morgen-
stunden des letzten Sonnabends an herrschte
der regle Verkehr in den reichen Festschmud-
tragenden Straßen Dresdens, besonders die
Eingangsstraßen. Das Wetter war mild und
freundlich. Die zahlreiche Menge brach in
begeisterte Hochrufe aus, als das königliche
Paar den Bahnhof verließ; zunächst schritt
der Prinz die Front der Ehrenkompagnie des
Schützenregiments ab. Sodann besieg der
Prinz mit der in Liebreiz und Jugendfrische
erstrahlenden Gemahlin, welcher im Warte-
salon ein Schutzmädchen einen kostbaren Blu-
menstrauß überreichte, den Galawagen, welcher
auf dem ganzen Wege von der vieltausend-
köpfigen Menge von stürmischem Jubel begleitet
wurde. Auf die Ansprache des Oberbürger-
meisters am Rathause dankte der Prinz mit
herzlichen Worten. Im Residenzschloße war-
den die Neuvermählten vom Königspaare, den
Prinzen und Prinzessinnen und der Herzogin
von Genua überaus innig begrüßt. Die Für-
stenthümer der Nachbarstaaten entsendeten
Spezialgesandte zu dem Festtage. Um 12 Uhr
 fand Ceremonientafel statt; die Marischall-
tafel hatte 95 Teilnehmer. Se. Maj. der
König empfing mittags 1/2 12 Uhr den Ober-
hofmeister Mindwig, welcher die Glückwünsche
des Herzogs von Sachsen-Altenburg zur Ver-
mählung des Prinzenpaares übermittelte, in
Audienz.

Am Sonnabend findet auf dem
Mauplatze zu Dresden die Vorparade zu
der am Montag daran stattfindenden Königs-
parade statt. Die Parade kommandiert
Generalleutnant v. Kirchbach.

Am Sonntag nachts brannte in
Bauzen das dem Privatier Bartsch gehörige
an der Fischergasse belegene Restaurations-
grundstück nieder. Auch das an das Bartsch-
sche Grundstück angrenzende Zillersche Haus
wurde arg beschädigt. Der Dachstuhl
desselben brannte ziemlich aus. Es hatten
in Bauzen nunmehr 6 Brandstellen-Komplexe
ganz oder teilweise der Bebauung.

Die anhaltende Trockenheit giebt in
den landwirtschaftlichen Kreisen zu immer
lebhafteren Klagen Veranlassung. Nach den
von verschiedenen Seiten vorliegenden Mel-
dungen haben die im Allgemeinen gut über-
winterten Saaten infolge des mangelnden
Regens im Laufe der letzten Wochen bereits
derart gelitten, daß teilweise das Schlimmste
befürchtet werden muß. Die gedrückte Stim-
mung, welche anlässlich der unvermeidlichen
Konsequenzen des deutsch-russischen Handels-
vertrages bei unseren Landwirten ohnehin
schon vorherrschte, erhält durch solch uner-
quidliche Zukunfts-Aussichten natürlich noch
eine weitere bedenkliche Steigerung.

Endlich ist man des Handelsmannes
Donner aus Halle, der beschuldigt wird, den
Gutsbesitzer Lehmann aus Flöberg bei Dorn-
ermordet zu haben, habhaft geworden. Er
ist bereits in das Landgerichtsgefängnis zu
Altenburg eingeliefert worden. Daß er kein
reines Gewissen hat geht daraus hervor, daß
er sich von einem zc. Angram Legitimations-
papiere verschaffte und unter dessen Namen
reiste. Wie die „Altenb. Btg.“ meldet, ist
die Verhaftung erfolgt, nachdem Donner von
Angram, mit dem er sich veruneinigt hatte,
bei der Polizei denunziert worden war. Nach
einem anderen Gerücht soll Angram in der
Zeitung gelesen haben, daß auf Donners

Ermittelung eine Belohnung von 300 Mark
ausgesetzt worden ist und darum zur Anzeige
geschritten sein. Donner wurde bereits am
Mittwoch in Bielefeld verhaftet.

Am Donnerstag Abend war ein an
der Eisenstraße in Chemnitz wohnhafter, 63
Jahre alter Schuhmacher stark betrunken in
seine Wohnung, die er allein inne hatte,
gekommen. Man hatte nichts wieder von ihm
gehört. Auf eine Anzeige des Hauswirtes
hin wurde am Freitag Abend die betreffende
Wohnung polizeilich durch einen Schloffer ge-
öffnet und der Mann tot in seinem Bett vor-
gefunden. Nach ärztlichem Ausspruch soll zu
starker Genuß von Alkohol die Todesursache
gewesen sein.

In nicht geringe Verlegenheit ist vor
einigen Tagen ein Mann aus der Umgegend
von Zwidau dadurch geraten, daß er in einem
Eisenbahnzuge mit einer vom vorigen Jahre
abgestempelten Rückfahrkarte, die nur zur
Hälfte abgefahren war, betrossen wurde.
Seine Versicherung, er habe bei seiner Abfahrt
von der Heimatsstation eine Fahrkarte gelöst,
sowie die Angaben von Zeugen, daß dies
geschehen, half nichts, der Betreffende mußte
6 Mark Strafe zahlen. Später fand derselbe
jedoch in einer Falte seiner Kleiderbörse die
richtige Fahrkarte, und es stellte sich heraus,
daß er die im vorigen Jahre nicht abgefahr-
tene Karte, anstatt zu vernichten, gerade ein
Jahr lang in den Taschen herumgeschleppt
hatte und nun durch die Verwechslung in
Unannehmlichkeiten geraten war. Er erhielt
nach Aufklärung des Sachverhalts, zwar den
Strafbetrag zurück, wird aber für die Folge
sich hüten, abgelaufene Fahrkarten in den
Taschen aufzubewahren.

Am Montag vormittags 11 Uhr
wurde Lunzenau durch Stürmen mit einer
Glocke plötzlich in Aufregung versetzt. Es
brannte in dem Hause des Zimmermanns
J. auf dem Brühl. Ueber die Ursache des
Brandes erfuhr man folgenden: Der Ein-
wohner J. war vor einigen Tagen festge-
nommen worden, wurde aber am Montag
wieder auf freien Fuß gesetzt. Wenige Stun-
den darauf brannte der unzurechnungsfähige
Mann in rätselhafter Absicht seine Betten an.
Durch schnell herbeigeilte Leute wurde der
Brand noch im Entstehen unterdrückt. Der
gefährliche Mensch wurde einstweilen hinter
Schloß und Riegel gesetzt.

Durch den großen Brand der Stier-
schen Fabrik in Elsterberg sind bedauerlicher
Weise gegen 200 Arbeiter brotlos geworden.

Seit einiger Zeit ist der Schutzmann
Döring aus Annaberg spurlos verschwunden.
Derselbe hat sich von einem Patrouillengange
weg nach seiner Wohnung begeben, daselbst
Zivilkleider angelegt und sich unter dem Vor-
geben, einen Transport nach Schwarzenberg
zu haben, entfernt, ohne bis heute zurückge-
kehrt zu sein. Die Gründe für sein Ver-
schwinden werden in mißlichen Vermögensum-
ständen gesucht.

Eine verhängnisvolle Spielerei be-
ging am Freitag in Buchholz der 12jährige
Schulknabe Biedel. Derselbe füllte eine leere
Flasche mit ungelöschtem Kalk und goß
Wasser darauf. Mit lautem Krachen ex-
plodierte die Flasche und der Knabe wurde
durch die umherspringenden Glassplitter im
Gesicht schwer verletzt. Dos Augenlicht ist
gänzlich erloschen und es bleibt fraglich, ob
dasselbe wiederkehrt.

Im Schilfe des Rittergutsteiches zu

Kropitz bei Leisnig fanden vor einigen
Tagen Kinder einen Topf, in dem der Leich-
nam eines neugeborenen Kindes enthalten
war. Ueber diesen unheimlichen Fund
schwebt jetzt noch ein rätselhaftes Dunkel.

Am Freitag morgens hat sich in
einer auf Elsfelder Flur gelegenen Wasser-
löche eines Steinbruchs der Modelltischler
Knode aus Niederschlema ertränkt, nachdem
derselbe am Abend vorher in der Hausstube
eines in der Bleiche gelegenen Wohnhauses
sich erhängen wollte, aber dabei von Haus-
bewohnern überrascht wurde. Im Stadt-
krankenhaus zu Falkenstein suchte er sich
mittels Lampenabrades zu erlösen, wurde
aber auch hierbei vom Wärter verhindert.

Eine Mutter, die kein Herz für ihr
Kind hat, gehört Gott sei Dank zu den Sel-
tenheiten; eine solche Seltenheit ist leider in
Leipzig wieder einmal zu verzeichnen, da die
30jährige Frau eines Kaufmanns ihr 7 jäh-
riges Kind fortgesetzt dermaßen gequält hat,
daß ernstliche Folgen für dasselbe nicht aus-
geschlossen sind. Die unnatürliche Mutter
wurde verhaftet.

Eingefandt.

Eine allgemeine Betrügerei hat sich im
Laufe der Zeit hier wie in anderen Orten
eingeschlichen, welcher ein großer Teil der
Bewohnerschaft zum Opfer fällt. Dagegen
vermag sich selbst der Vorichtigste nicht zu
schützen, denn gewöhnlich wird dieser Betrug
von Leuten ausgeführt, welche durch Mani-
pulationen verschiedener Art es verstehen, ihre
Opfer zu täuschen und das Augenmerk von
sich abzulenken. Dieser Betrug besteht näm-
lich in Fälschung der Butter mit Margarine.
Um dieser schändlichen Betrügerei einmal
ein Ende zu bereiten, macht Einsender dieses
den Ortsbehörden den Vorschlag, auf Polizei-
wege eine Kommission zu bilden, welche un-
nachlässig die Verfolgung dieser schändlichen
Betrügerei aufnimmt, so daß jeder verdäch-
tige Fall zur Anzeige und gründlichen Unter-
suchung gebracht werden kann. Die Dank-
barkeit des Publikums, welches unter diesen
Betrügereien zu leiden hat, würde gewiß den
Behörden in reichem Maße zu teil werden.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

am 16. April 1894.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren
zum Verkauf gestellt: 617 Künder, 1099
Schweine, 1170 Hammel und 342 Kälber, in
Summa 3302 Schlachtstücke. Für den Zen-
ner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte
wurden 57-61 Mk., für Mittelware einschließl.
guter Käse wurden 55-56 Mk., für leichtere
Stücke 45-50 Mk. bez. Engl. Lämmer das
Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 60-62
Mk., das Paar Landkammer in derselben
Schwere 55-58 Mk. Der Zenner Schlacht-
gewicht von Landkammer engl. Kreuzung
galt 46-49 Mk., zweiter Wahl hieron
43-45 Mk. 100 Pfd.

Marktpreise in Ramenz

am 12. April 1894.

Ware	Abfahrtspreis		Preis.
	M.	Pf.	
50 Kilo. Korn	5	68	5 76
50 Kilo. Weizen	7	6	7 76
Gerste	7	50	7 —
Hefe	8	20	7 75
Delikat. in	7	80	7 67
Butter	12	—	11 25
50 Kilo. Heu	5	62	5 76
1200 Pfund Stroh	2	8	28 —
Butter 1 K. höchster	2	40	2 40
niedrigst.	2	40	2 40
Erbsen	5	0	5 00
Kartoffeln	5	0	5 00

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, unterbleibt bei der am Sonntag erfolgenden Ankunft des Kaisers jeder offizielle Empfang, selbst die Besichtigung der öffentlichen Gebäude unterbleibt, da der Besuch eines privaten Charakters trägt.

Gegenüber den von der 'Weser-Ztg.' zuerst verbreiteten Nachrichten über den angeblich ungünstigen Gesundheitszustand des Vorkämpfers Grafen Münster wird aus Paris gemeldet, daß der Vorkämpfer sich bereits seit längerer Zeit in bestem Wohlfühl wieder in Paris aufhält.

Zu dem Getreidemonopol-Antrag des Grafen Kanitz bemerkt die offizielle 'N. A. Ztg.': Die Hilfsleistung, die hier auf öffentliche Kosten gefordert wird, ist exorbitant; sie übersteigt erheblich das Maß des Nachhilfebedürfnisses, das bei dem rührigen und seiner Aufgabe gewachsenen praktischen Landwirt vorliegt. Demzufolge wird die Antwort der verbündeten Regierungen ohne Zweifel nur in einem runden Nein bestehen können.

Die Silber-Enquete-Kommission hat am Donnerstag bei fast vollzähliger Beteiligung ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Schatzrichters Grafen Posadowski wieder aufgenommen. Es scheint, daß die Beratungen sich fast in die Länge ziehen werden.

In Sachen der in den hannoverschen Spieserprozeß verwickelten Offiziere ist, wie der 'Hamb. Kor.' von gut unterrichteter Seite erzählt, das ehrengerichtliche Verfahren auf Grund einer besonderen Allerhöchsten Ordre erfolgt, während in sonstigen Fällen bekanntlich die Befugnisse des Divisionskommandeurs dafür ausreichen. Diese Ordre ging von dem beim Prozeß zu Tage getretenen Erscheinungen aus, derart, daß eine Abstufung vor geschworenen bis zum geringsten Betragen vorgezogen war. Hieran hatten die Ehrengerichte sich im allgemeinen zu halten. Die Sprüche bewegen sich daher auch vom schlichten Wechsels bis zur Warnung.

Gegen den Kanzler Leitz soll nach dem 'Hamb. Cour.' nunmehr die Zeit wegen seines Verhaltens in Kamerun, dem man nach den Ermittlungen des Regierungsrats Hofe die Schuld an der Meuterei der Kolonien beimeistern zu müssen glaubt, das Disziplinar-Strafverfahren eingeleitet werden. Da bei der Meuterei in Kamerun neben Eigentümern des Reichs auch privates Eigentum zu Schaden gekommen ist, so könnte gegebenenfalls gegen Kanzler Leitz auch § 6 des Disziplinargesetzes Platz greifen, der bestimmt: 'Spricht das Gesetz bei Dienstvergehen, welche Gegenstand eines Disziplinarverfahrens sind, die Verpflichtung zur Wiederherstellung oder zum Schadenersatz oder eine sonstige zivilrechtliche Verpflichtung aus, so gehört die Klage der Beteiligten vor das Zivilgericht.' Mit dem Eintreffen des Regierungsrats Hofe in Kamerun war Kanzler Leitz jeglicher amtlichen Funktionen enthoben worden; er dürfte auch nach seiner Ankunft in Berlin von allen dienstlichen Bewerdungen bis zur Beendigung des Disziplinar-Verfahrens suspendiert bleiben.

Oesterreich-Ungarn.

Die amtliche Wiener Abendpost widmet in Wien eingetroffenen deutschen Kaiser außerdem herzogliche Begrüßungsworte, indem sie gleichzeitig hervorhebt, daß die Zusammenkunft der beiden Souveräne eine neue Brücke für jene innigen Beziehungen bilde, die zum Heile Europas zwischen den beiden erlauchtesten Herrscherhäusern und deren Völkern bestehen.

In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses erkannte der ungarische Dozent an, daß die in neuer Zeit von der Regierung getroffenen Einrichtungen zum Schutze und zur Verbesserung einer besseren Lage der Arbeiter sich glänzend bewährten und eine außerordentliche Abnahme der Sterblichkeit und der Infektionskrankheiten herbeigeführt hätten, doch sei die Sterblichkeit unter den Kindern noch ungemein groß. Davor richtete einen Appell an die Re-

gierung zur Ergänzung, z. Ausgestaltung des Kinderschutzgesetzes.

Die ungarische Regierungsvorlage betr. die obligatorische Zivildienst wurde am Donnerstag vom Abgeordnetenhause mit 271 gegen 106 Stimmen, also mit einer Majorität von 165 Stimmen im allgemeinen zur Grundvorlage für die Einzelberatung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit enthusiastischem Jubel und minutenlang anhaltenden Applaus aufgenommen. Bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage für den Justizminister stimmten 214 dafür, 102 dagegen. Nachträglich verkündete Johann der Präsident, daß für die Ehegesetzvorlage 281, gegen dieselbe 106 Abgeordnete gestimmt hätten, daß daher die Majorität 175 Stimmen betrage.

England.

Der Anarchist Meunier, dessen Auslieferung von der französischen Regierung verlangt wurde, erschien am Donnerstag neuerdings vor dem Justizpolizeigericht in Bow-Street. Die Angelegenheit wurde auf acht Tage verschoben. Der Anarchist Meunier, der beschuldigt wird, verurteilt zu haben, Meunier aus dem Gefängnis zu befreien, wurde zu 5 Pfund Geldstrafe oder 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Dänemark.

Die zweite Kammer des dänischen Reichstags, die seit zehn Jahren jede Teilnahme an Hofestlichkeiten unterließ, hat diesmal infolge des mit der Regierung geschlossenen Ausgleichs, dem Könige Christian anlässlich des 77. Geburtstages desselben, durch den Vizepräsidenten des Hauses ihre Glückwünsche übermitteln lassen.

Schweiz.

Der schweizerische Nationalrat verwarf mit großer Mehrheit nach vierstündiger Debatte das sozialdemokratische Initiativbegehren für Einführung des Rechts auf Arbeit.

Italien.

Die parlamentarische Lage hat sich derart zuspitzt, daß ein Ausgleich undenkbar erscheint. Die Regierung bezeichnet jede Verfürgung der Kammer als 'Selbstmord' und beharrt auf der Rentenener-Erhöhung sowie auf den anderen Finanzplänen Sonnino. Würden die Regierungsvorschläge verworfen, so würde nicht der Austritt des Ministeriums, sondern die Auflösung der Kammer erfolgen.

Der Prozeß gegen die Banca Romana wird am 2. Mai vor dem Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. Einem römischen Blatte zufolge ist in Rom ein Mann verhaftet worden, in dessen Besitz sich eine Bombe vorfand. Nähere Einzelheiten sind noch ausstehend.

In dem bei dem Kriegsgericht anhängigen Prozesse gegen den sizilianischen Abg. Defelice Giuffrè und seine Mitangeklagten begann am Donnerstag das Verhör. Defelice leugnete, vom Anstande Geld erhalten zu haben, und wies die Beschuldigung zurück, daß die sozialistische Partei beschuldigt hätte, Sizilien an England abzutreten und einen oder mehrere Häfen nach Spanien zu überlassen. Ebenso bestritt der Hauptangeklagte, daß ein Einvernehmen mit den Amerikanern bestanden habe. Das Ziel seiner Partei sei die Lösung der wirtschaftlichen Probleme nicht mittels Verhinderung, sondern durch Revolution, die sich durch die Wissenschaft und die Zivilisation vollziehen werde.

Spanien.

Gegen einen spanischen Arbeiterpöbelzug, der nach Rom geht, fanden von Seiten der kirchlichen Arbeiter in Sevilla schwere Ausschreitungen statt. Es wurden dabei 17 Bürger verwundet, von den Angreifern 4 verletzt. Der Bischof von Madrid erhielt einen Dolchstoß, der durch die Soutane ging. Dem Erzbischof von Sevilla wurden die Scheiben seines Wagens eingeschlagen. Die Anführer warten die Fenster-scheiben des bischöflichen Palastes mit Steinen ein.

Valkantanten.

Die serbisch-radikale Partei in Belgrad hat durch eine Abordnung, bestehend aus dem General Grušić und dem früheren Minister des Äußeren Andra Nikolišić, dem

ehemaligen ersten Regenten Nisitsch die Führerschaft der radikalen Partei angeboten. Nisitsch hat sich vor Bekanntgabe seiner endgültigen Entscheidung eine kurze Bedenkzeit erbeten.

Es verlautet, daß der italienische Geschäftsträger bei Stambulow protestiert habe wegen Verteilung von Mitterorden des Herzogtums Parma, die der Herzog Robert von Parma, der Vater der Fürstin von Bulgarien, kurz vor seiner Abreise aus Bulgarien vornahm. Man wird sich erinnern, daß bereits gelegentlich der Hochzeit des Fürsten Ferdinand mit der ältesten Tochter des Herzogs die italienische Regierung Grund zum Protest hatte, da auf dem Palaste des Fürsten Staggan des Herzogtums Parma geholt waren.

Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag wird zunächst in dritter Lesung der Handelsvertrag mit Uruguay debattiert, ebenso das Patent-, Muster- und Markenrechtsgesetz mit der Schweiz. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Abzahlungs-geschäfte. In der Generaldebatte bemerkt Abg. Meher-Dalle (freil. Bgg.), daß in der Fassung der zweiten Lesung dieser Entwurf die einfachsten Grundzüge der Billigkeit verliere. Das Gesetz schädige den redlichen Abzahlungsverkäufer zu gunsten des Käufers, durch dessen Schuld noch der Abzahlungs-Vertrag rückgängig werde. Er werde deshalb gegen das Gesetz stimmen. Zur Spezialberatung legt ein Antrag Auer (soz.) vor. Derselbe will in dem § 7, der für den Fall schriftlicher Vertragsabfälle den Verkäufer verpflichtet, dem Käufer eine zweite Ausfertigung der Vertragsurkunde auszuantworten, die vorstehend gedruckt gedruckte Worte ersetzen durch: gleichlautende, von beiden Teilen unterschrieben. Die §§ 1 bis 6 werden debattiert angenommen. Bei § 7 führt Staatssekretär Lieberding aus, der ganze Paragraph gelte nicht in dieses Gesetz. Die Vorschriften desselben würden nicht nur die eigentlichen Abzahlungs-, sondern jedes Geschäft mit Teilzahlungen treffen und dadurch in bedenklicher Weise in den gesamten Geschäftsverkehr eingreifen. — Abg. Lenzmann (fr. Bp.) bittet ebenfalls um Wiederstreichung des § 7 bei der zweiten Lesung auf Antrag Zupauer beschlossenen Paragraphen. — Abg. Auer (soz.) bekennt den Widerspruch gegen den Paragraphen, der doch in zweiter Lesung alleiniger Beifall gefunden habe. — Die Abg. Sahn (Zentr.), Meher (fr. Bgg.), v. Bucha (konf.) und Marquardsen (nat.-lib.) sprachen sich ebenfalls für Streichung des § 7 aus. Der § 7 wird sodann gestrichen. § 8 will nach dem Beschluß zweiter Lesung allgemein alle Wertpapiere (und Lotterielose) von dem Teilzahlungsverkehr ausschließen, während das nach der Regierungsvorlage nur hinsichtlich der Anleihepapiere mit Prämie sowie der Lotterielose der Fall sein sollte. — Abg. Meher (freil. Bgg.) beantragt Wiederherstellung der Fassung der Regierungsvorlage. — Staatssekretär v. Bötticher bekräftigt diesen Antrag. — Gegen den Antrag erklärt sich Abg. Singer. — Der Antrag Meher wird angenommen. Der Rest des Gesetzes ohne Debatte. Die Abstimmung über das Gesetz im ganzen wird ausgesetzt. Darauf wurde noch der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des § 41 der Konkursordnung unverändert in der Fassung der Regierungsvorlage nach kurzer Debatte in zweiter Lesung genehmigt.

Auf der Tages-Ordnung der Freitag-Sitzung steht die Ueberprüfung der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo. Abg. Richter (freil. Bp.) bringt die in der Presse neuerdings veröffentlichten Vorgänge in Kamerun zur Sprache. Er fragt an, wie sich die Regierung zu diesen schweren Beschuldigungen verhalte. — Staatssekretär Frey v. Wallthall erklärt, daß der nach Kamerun entsandte Regierungsrat Hofe ein umfassendes Material zur Beurteilung der Vorwürfe gesammelt und dem Reichskanzler überreicht habe. Aus diesem Material ergab sich in der That eine ganze Reihe von Thatfachen, die in allererster Reihe den Kanzler Leitz auf die allerschwerste belasteten. Deshalb sei dieser telegraphisch vom Dienst entbunden und nach Berlin befohlen worden. Die disziplinarische Unterordnung sei eingeleitet. Bis zu ihrer Beendigung möge sowohl der Reichstag wie die öffentliche Meinung mit ihrem bestimmten Urteil zurückhalten und sich nicht durch unbeglaubigte Gerüchte in der Presse beunruhigen lassen. Kein Schuldiger werde seiner Strafe entgehen und nichts werde der Offenheit vorzuenthalten werden; es würden auch Maßregeln getroffen werden, die geeignet seien, der Wiederholung derartiger trauriger Vorfälle für die Zukunft vorzubeugen. — Abg. Debel (soz.) erhebt die Disziplinaruntersuchung auch auf den Affessor

Belau auszuweihen und wird das Ergebnis abwarten. — Die Ueberprüfung wird durch Remissionnahme für erledigt erklärt. — Hieran werden Rechnungssachen und Petitionen erledigt. — Nachdem dann noch der Gesetzentwurf betr. die Abzahlungs-geschäfte im ganzen definitiv angenommen war, begründete Abg. Graf v. Kanitz seinen Antrag betr. den Einkauf und Verkauf des zum Verbrauch im Zollgebiet bestimmten ausländischen Getreides z. für Rechnung des Reichs. Der Antragsteller betonte die große Nothlage der Landwirtschaft, sowie die ungleiche Verteilung der Arbeitskräfte auf Stadt und Land. Durch Zoll-erhöhung sei nach dem Abschluß der Zollverträge jetzt der Landwirtschaft nicht mehr zu helfen. Er wisse wohl, daß man seinen Antrag jetzt mit großer Majorität ablehnen werde; aber die eigentliche Entscheidung werde erst in nächster Session erfolgen. Sein Antrag wolle der landlichen Bevölkerung das Vertrauen wiedergeben, dessen sie für die Zukunft bedürfte. Die Bedenken gegen die Höhe der vorgeschlagenen Verkaufspreise sucht Redner als nicht begründet darzustellen. Eine sozialistische Tendenz, die man in dem Antrage habe entdecken wollen, liege demselben fern. Auch werde der Antrag keineswegs den Getreidehandel untergraben; der Terminhandel werde allerdings aufhören. Bei dem Antrage kämen besonders die Mehrerinnahmen in Betracht, deren das Reich so dringend bedürfte. Der Antrag biete auch sichere Gelegenheit, Vorrat an Lebensmitteln für die Armee für den Kriegsfall zu schaffen. Im Lande werde es nicht verstanden werden, wenn die Regierung diesen Antrag ablehne, ohne bessere Vorschläge zu machen. — Abg. Barth (freil. Bgg.) hält es nach Abschluß der Handelsverträge für ganz unmöglich, innerhalb der nächsten zehn Jahre einen solchen Antrag ernsthaft in Erwägung zu nehmen. Zum ersten Male mache man den Versuch, einem einzelnen Produzentenkreise auf Kosten der Allgemeinheit Minimalpreise für seine Produkte zu sichern. Zu welchen Konsequenzen würde ein solcher Antrag führen müssen! — Die Weiterberatung wurde darauf vertagt.

Preussischer Landtag.

Am Donnerstag begann im Abgeordnetenhause die erste Lesung des Gesetzentwurfs über Abänderung der evangelischen Kirchenverfassung und Synodalordnung. Abg. Emmerichs (nat.-lib.) hält das vorliegende Gesetz für sehr bedenklich, besonders wegen der Befugnisse der Synode, Mitglieder der Kirchen-gemeinde vom Wahlrecht auszuschließen zu können, ohne der staatlichen Genehmigung zu bedürfen. Kultusminister Böse bemerkte, die Vorlage sei eine Vorwurfsentwicklung in der Richtung eines friedlichen und würdigen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Abg. Stöcker (konf.) dankte der Regierung für Einbringung dieses Gesetzentwurfs. Gerade in der Zeit, wo große Teile der Bevölkerung in unglücklichen Gedanken leben, sei eine größere Freiheit der Kirche notwendig, die allein die sozialdemokratischen Massen dem Christentum wiedergewinnen könnten.

Die erste Beratung über das evangelische Kirchen-gesetz wurde am Freitag im Abgeordnetenhause zu Ende geführt und der Entwurf einer Kommission überwiesen. Sodann erledigte das Haus die Berichte der verschiedenen Kommissionen für das Justiz-, Agrar- und Unterrichtsweesen. Eine Petition der an Fortschritten beschäftigten Lehrer, die, wie der Abg. Jerusalem (Zentr.) bemerkte, bisher weder personell-berechtigt noch in bezug auf ihre hinterlassenen Angehörigen sichergestellt sind, wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Von Nah und Fern.

St. Emsfeuer in besonders großer Zahl wurden jüngst in der Provinz Sachsen beobachtet. Als es nach einem Gewitter, das über Bülterstedt fortzog, zu blitzen aufhörte, erschienen auf allen Zweigeln der Chausseebäume, aber nur an der Westseite, kleine blaue Flämmchen, die je nach der Stärke der Zweige ein bis zwei Zentimeter hoch waren und vom Wind gar nicht beeinflusst wurden. Eine Viertelstunde lang mochte ungefähr diese Erscheinung gebauert haben; der Beobachter war inzwischen wohl an hundert Bäumen vorbeigekommen, von denen durchschnittlich jeder etwa sechs Flämmchen trug, so daß also mindestens 600 Emsfeuer auf dieser Wegstrecke erglänzten. Da plötzlich leuchtete in der Nähe von Döberleben noch einmal ein starker Blitz auf, und in demselben Augenblicke waren sämtliche Flämmchen erloschen. Das war die Bäume an der Westseite der Chaussee die Flämmchen zeigten, ist vielleicht so zu erklären: diese Bäume sind höher und stehen auf trockenem Boden, also besser isoliert.

Wer liebt ihn mehr?

231

(Fortsetzung.)

Aber was war das? Ein eisiges Gefühl überkam sie, als ihr Blicke auf ein Papier fielen, welches ganz gerollt zwischen den anderen lag. 'Bittor, Graf Ryeburn,' stand darauf, 'Erlaubnis, Carmen Excell zu heiraten.' Großer Gott, was bedeutete das? Sie sah das Dokument wieder an, es war der Dispens der sofortigen Trauung, den Lord Ryeburn sich damals verschafft hatte. Er hatte ihn völlig vergessen. Als Carmen nicht sein Weib werden wollte, hatte er das Papier gerollt in die Tasche gesteckt, und da er zu Hause kein Feuer im Ofen fand, es fortgelegt, um es später zu vernichten; so war es unglücklicherweise mit nach Lancashire gekommen.

'Bin ich meiner Sinne nicht mehr mächtig?' schloß die Lady Mara laut, 'meine Augen täuschen mich, es kann nicht dastehen. Bittor, Graf Ryeburn und Carmen Excell.' Sie lehnte ihren Kopf an das alte Möbel und schloß die Augen, sie hoffte zu träumen, und wenn sie erwachte, zu sehen, daß alles Einbildung war.

Aber ach, es war kein Traum! Da standen die Worte wieder vor ihr, und ihr Blick hing wie gebannt daran.

'Mein Gott, was kann das heißen!' rief sie laut. Hatte jemand sich einen Scherz mit ihr machen wollen? Sie legte das Papier auf den Tisch und las es von Anfang bis zu Ende. Nein, es war keine Täuschung, sie begriff, daß

es ein Dispens war, Carmen Excell sofort, ohne vorhergehendes Aufgebot, zu heiraten.

Sie sah nach dem Datum; der Schein war zwei Tage vorher ausgefertigt, ehe Lord Ryeburn um ihre Hand angehalten hatte.

Das brach Mara fast das Herz; zwei Tage vorher! Bittor hatte sie also nie geliebt, es war nur ihr Geld, um das es ihm zu thun war, das Geld, welches Lancashire retten sollte. Sie war die unvermeidliche Jüngerin. Er liebte Carmen, und doch begehrte sie sich wie Fremde!

'Ich kann es nicht verstehen,' sagte sie zu sich; 'je mehr ich darüber nachdenke, desto unmöglicher scheint es mir. Er war immer so kühl und zurückhaltend. Nie habe ich einen Blick des Einverständnisses zwischen ihnen bemerkt. Sie wollte nicht mit ihm tanzen, sie schenkte nicht gerne mit hierher zu kommen. Aber wenn er Carmen geliebt hat und sich nachher von ihr getrennt, was führt sie in das Haus seiner Mutter? Ob sie sich gesamt hatten und er mich dann nur aus Groll heiratete? Ja, so muß es sein, es ist die einzig mögliche Lösung.'

Sein unwürdiger Verdacht stieg in ihr auf, selbst in jenen qualvollen Minuten zweifelte sie keinen Augenblick an die Keinheit ihrer Nebenbuhlerin.

Aber je länger sie über die Sache nachdachte, desto verwirrer wurde sie. Sie wußte nicht, daß Lord Ryeburn in Missions gewesen war, sie entsann sich nur, daß Lady Long Carmen Ende Mai von dort mitgebracht hatte, und daß er damals ein Jahr wieder in England war. Es konnte also nur ein Scherz sein, ein grausamer Scherz; denn wenn ihr Mann etwas von solchem

Dokument gewußt hätte, so würde er es doch vernichtet haben.

Sie nahm das Papier mit nach ihrem Zimmer, setzte sich an den Tisch und sah mit starren Blicken darauf hin.

Wie lange sie so zubrachte, wußte sie nicht, sie sah nur die Worte, 'Bittor, Graf Ryeburn und Carmen Excell.'

Blödsinn wurde sie durch die Stimme ihres Mädchens ausgehört, das ihr sagte, daß Lord Ryeburn nach ihr gefragt hatte, und im Lesezimmer sei.

Das versetzte sie in die Wirklichkeit zurück, sie stand auf, schloß das verhängnisvolle Papier in ein Fach ein, kühlte ihre Augen und ging hinunter zu ihrem Gatten.

Er kam ihr entgegen, fuhr aber bei ihrem Anblick zurück.

'Was ist dir, Mara fragte er erstaunt.

'Nichts,' erwiderte sie.

'Ich verließ dich, wohl und vergnügt ansiehend, und finde dich blaß und elend. Du bist ja um Jahre gealtert.'

'Wirklich! Und was liegt daran?'

'Mara,' sagte er freundlich, 'was fehlt dir nur?'

Sie sah ihn gleichgültig an.

'Mir fehlt nichts, es ist warm draußen und ich bin müde.'

Er wußte nicht, was er sagen sollte. Dies war nicht dieselbe Frau, die vor wenigen Stunden ihre Arme zärtlich um seinen Hals geschlungen hatte; es wußte etwas vorgefallen sein. 'Mara,' begann er wieder, 'hast du das blaue Roulet gefunden?'

Sie hatte es ganz vergessen.

'Ja,' antwortete sie, 'es liegt unten auf deinem Schreibtisch.'

'Wirklich, es ist da! Ich danke dir, das erspart mir viel Mühe.'

Er trat näher an sie heran und wollte sie küssen, aber sie wandte ihr blaßes Gesicht dem Fenster zu.

'Ich bin dir sehr dankbar,' wiederholte er. 'Ich war besorgt, daß das Dokument fort wäre, dein Vater wird sich auch freuen.'

'Es ist mir lieb, dir gefolgt zu haben,' erwiderte sie ruhig.

Er legte seine Hand auf ihr goldiges Haar. 'Mara,' sagte er, 'deine Stimme ist so müde und dein Blick so traurig; ich möchte wissen, was vorgefallen ist.'

Die Antwort: 'Ich habe einen Dispens gefunden, auf dem dein und Bittor Excells Namen steht,' schwebte ihr auf den Lippen, aber sie unterdrückte sie.

'Da scheinst an Einbildungen zu leiden,' antwortete sie kühl.

Lord Ryeburn wußte nicht, was er aus ihr machen sollte, er nahm ihre beiden Hände und sagte sehr entschieden:

'Mara, seit ich dich vorher verließ, ist etwas zwischen uns getreten.'

Der Ernst seiner Stimme verfehlte den Eindruck auf sie nicht.

'Gibt es etwas, was zwischen uns treten könnte und mühte?'

Er dachte nur an seine treue Pflichten und seit seiner Heirat und sagte:

'Nein.'

Der Heldenmut eines Bahubeamten
rettete dieser Tage vormittags, als der Schnellzug von Opladen in den Düsseldorf Hauptbahnhof einlief, ein Menschenleben. Eine ältere Dame, die anscheinend kurzschichtig war, hatte sich auf das zweite Bahngleise verirrt. Der Zug brante heran und hätte nach wenigen Sekunden die Frau überfahren. Da sprang der aufsichtführende Beamte vom Hauptbahnhofssteig aus über das erste Gleise auf den nächsten Bahnsteig, und trotzdem der Zug in diesem Augenblicke kaum noch 20 Meter entfernt war, war er mit einem Satz zwischen den Schienen, ergriff die Frau mit beiden Armen und warf sich mit ihr rückwärts auf die Strecke des Bahnsteiges. Aus einiger Entfernung schien es, als ob trotz des überaus schnellen seitlichen Ausweichens dem todesverachtenden Manne die Beine abgefahren wären. Doch als der Zug vorbeigekam, war, richtete sich der Retter auf und hob die ebenfalls unverletzt gebliebene Frau vom Boden auf.

Der Sommerfang ist nach einer in diesen Tagen für Belgien erlassenen Polizeiverordnung über die Schonzeit und das Mindestmaß des Sommers fünfzig vom 13. Juli bis 14. September überhaupt nicht gestattet. Dummer, die eine Größe von weniger als 9 Zentimeter, gemessen von der Spitze des Steinhorns bis zum Hinterende des Brustpanzers, besitzen, dürfen überhaupt nicht gefangen, verkauft und verlobt werden. Mit Genehmigung des Landrats kann die Schonzeit um eine Woche verkürzt bzw. verlängert, sowie das Mindestmaß derselben um einen Zentimeter heruntersetzt oder erhöht werden.

Ueber eine Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft wird aus Leipzig berichtet: Dem früheren Postkammerer Robert Daege hier selbst, der im vorigen Jahre unter dem Verdacht, die auf dem Wege vom Postgehäude nach dem Bahnhof verschwindenden Wertpapiere entwendet zu haben, verhaftet und einige Zeit in Untersuchungshaft gehalten wurde, ist nunmehr von Seiten des Justizministeriums für unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung von 200 Mk. aus gesprochen worden.

Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Mittergutsjägers Krohne in Wäldchen bei Grimmen. Diese Maßnahme der Gerichtsbehörden ist in Zusammenhang mit dem plötzlichen Ableben eines Stiefsohnes des Verhafteten, des Führers Lasse, der am Ofternabend auf Mittergut Wäldchen, wo er zum Urlaub wollte, erschossen aufgefunden wurde. In den Zeitungen wurde damals berichtet, daß unvorsichtiges Umgehen mit einem geladenen Gewehr den frühzeitigen Tod des jungen Mannes herbeigeführt habe. Eine eingehende Untersuchung, welche seitens der Staatsanwaltschaft zu Leipzig ins Werk gesetzt wurde, scheint ein anderes Urteil gezeitigt zu haben; denn über den Stiefvater des Verstorbenen ist dieser Tage vom Landgericht Leipzig die Untersuchungshaft verhängt worden.

Die bayrischen Königschlösser Herrenschloß, Lindhof, Neuschwanstein und Hohen Schwangau werden bereits am 1. Mai dem allgemeinen Besuche geöffnet. Die Eintrittspreise sind die bisherigen. Zum Besuche des „Schloßes“ behält sich die Administration des Vermögens des Königs Otto den Eröffnungsstermin vor.

Taufe eines Erwachsenen. Unter dem im Monat März in Nohlan (Anhalt) Gestatteten befand sich auch ein recht strammer Tausling, der zu seiner Taufe von Halle nach Nohlan gereist war. Es war ein 22 Jahre alter Studirender der dortigen Universität. Sein Vater war zur Zeit, als ihm dieser Sohn geboren wurde, Mitglied einer freireligiösen Gemeinde und hat den Sohn auch nicht taufen lassen, nachdem er in die Kirche zurückgetreten ist, sondern bestimmt, daß derselbe, wenn er mündig geworden wäre, selbst wählen solle, welcher kirchlichen Gemeinschaft er sich anschließen wolle. Der jetzt mündig gewordene junge Mann hat nun das evangelische Bekenntnis gewählt. Daß er sich in Nohlan hat taufen lassen, hat seinen Grund darin, daß der zum Taufakte ausgewählte Geistliche in Nohlan als „alter Herr“ derselben akademischen Turnvereinigung angehört, in welcher der junge Mann aktiv ist.

Folgende heitere Geschichte wird aus einem Dorfe bei Stoburg berichtet: Vor Jahren

wurde dort unter entsprechender Feierlichkeit eine Bismarcklinde gepflanzt. Der Mangel an Regen im verfloffenen Sommer blieb auch nicht ohne nachteilige Folgen für den Baum, für dessen Gedeihen die ganze Gemeinde Interesse hatte — er verdorrte. Das merkte man erst beim Wälderwachen der Natur in diesem Frühjahr, und die „Spitzen“ der Ortsbehörde sahen den Entschluß, ohne Aufsehen zu erregen, nächstlicher Weise die Linde durch eine andere zu ersetzen. Gedacht, gethan, das Werk gelang, und der Baum geblieb augenscheinlich zur ganz besonderen Freude derer, die ihn gepflanzt. Immer stärker entwickelten sich seine Knospen und einer der letzten sonnigen Tage brachte sie zum Platzen; doch zum Entsetzen der flugen Pomologen: das Baumlein trug — Birnbiliten!

Der Staatswald bei Stranewitten steht nach Innsbrücker Meldungen der Münchener Morgenblätter von Donnerstag in hellen Flammen, auch ein in der Nähe befindliches Dynamitlager wird bedroht. Militär ist zu den Löscharbeiten beordert worden.

Wie Darwin in seiner Heimat geehrt wird. In der Stadt Shrewsbury denkt man gegenwärtig darüber nach, wie man das Andenken des Naturforschers Charles Robert Darwin auf die bestmögliche Weise ehren könne. Der vielgenannte Naturforscher ist in Shrewsbury geboren, und anfangs trug man sich mit dem Plane, ihm ein Denkmal zu errichten. Aber schließlich gewann die Idee die Oberhand, daß man irgend ein Institut oder eine Sammlung ins Leben rufen müsse, die mit Zug und Recht Darwins Namen tragen könnte. Es dürfte aber so leicht keiner erraten, was die Väter der Stadt Shrewsbury in ihrer unergründlichen Weisheit beschlossen haben. Es soll ein prachtvolles, riesiges Haus gebaut werden, das zu Ehren Darwins eine möglichst große Anzahl von — Affen der verschiedensten Arten aufnehmen soll. So glauben Darwins Bewunderer das Andenken dieses Mannes am besten verberlichen zu können. Die Schulbürger und Schöppenspäßer sind damit um mehrere — Bierdelangen geschlagen.

In einem großen Stall in Baltimore entstand am Montagabend eine Feuersbrunst, wobei 137 Pferde verbrannten. Der Schaden wird auf 6 Millionen Mk. veranschlagt.

Aus New York wird vom 11. d. gemeldet: An den Küsten des Atlantischen Ozeans herrschen Unwetter und Schneestürme. An einigen Orten liegt der Schnee zwei Fuß hoch. An der Küste von New Jersey erlitten zwei Küstenfahrzeuge Schiffbruch, wobei mehrere Personen ertranken.

Bergarbeiterstreik in Amerika. Ein Uebereinkommen der Bergarbeiter der Ver. Staaten setzt den Beginn eines allgemeinen Ausstandes auf den 21. d. fest.

Räuberische Angriffe auf Eisenbahzüge gehören in Nord-Amerika nicht gerade zu den Seltenheiten. Am Sonntag machten wieder bei Oklahoma fünf Räuber einen verwegenen Versuch, einen Zug der Rock Island Eisenbahn zu berauben. Zwei der Räuber sprangen auf die Lokomotive und hielten dem Lokomotivführer und Fahrer ihre Revolver vor. Sobald der Schaffner des Expresswagens (in dem die Wertgegenstände liegen) die Gefahr bemerkte, schob er einen der beiden Räuber nieder. Dann kam es nach einer heftigen Wunde zu einem wahren Feuersgefecht mit den vier übrigen. Die Personennagen wurden von Kugeln durchlöchert. Schließlich wurde ein weiterer Räuber verwundet und ein anderer gefangen genommen. Die übrigen zwei entkamen.

Stettin. Dem Major a. D. v. Brodhufen in Gdrlitz wurde 1892 die Erlaubnis erteilt, im Staatsarchiv zu Stettin Akten und Urkunden einzusehen und sich aus denselben zum Zweck der Sammlung von Material für die Ausarbeitung der Familiengeschichte derer v. Brodhufen Nutzen machen zu dürfen. Jedoch mußte er sich auf Grund einer Verfügung der Archivdirektion von 1876 gewissen Beschränkungen unterwerfen und die Innehaltung der gegebenen Vorschriften durch

Handschlag geloben. Trotz dieses Gelübnisses hat v. Brodhufen während der Zeit vom 14. September 1892 bis zum 21. Januar 1893, in der er im Archiv arbeitete, teils ohne Erlaubnis, teils sogar gegen die ausdrückliche Verweigerung dieser Erlaubnis, Aktenstücke mit in seine Wohnung genommen. Es kam schließlich, als dies entdeckt wurde, zu einem heftigen Austritt zwischen den Archivbeamten und ihm. Nun wurde aber weiter entdeckt, daß vier Urkunden aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und zwar zwei Briefe des Jakob v. Flemming an den Herzog von Pommern, eine Schuldenkunde und eine Vollmacht, sämtlich Dokumente, die die Familie v. Brodhufen betreffen, verschwunden waren. Der Verdacht, diese Urkunden entwendet und heimlich gebracht zu haben, fiel erklärlicherweise auf Major v. Brodhufen. Man ermittelte auch, daß v. B. bei Herrn Sufenbeth in Stettin Oblatenregel, wie sie die beiden letztgenannten Urkunden enthalten, hatte nachformen lassen. Diese Siegel hatten für v. B. einen großen Wert, da es sich u. a. auch darum handelte, das inzwischen etwas veränderte Familienwappen so wieder herzustellen zu lassen, wie es zur Zeit der Entstehung der betreffenden Urkunden gewesen war. Es wurde gegen v. B. das Strafverfahren wegen Heischung von Urkunden und Diebstahls eingeleitet. Am 5. d. stand vor dem Landgericht Verhandlungstermin an. Der Angeklagte bestritt, die in Rede stehenden Urkunden an sich gebracht zu haben, und machte allerlei Einwendungen. Der als Zeuge vernommene Archivar v. Bilow erklärte, der Angeklagte, der sich jedesmal die von ihm gemachten Akten erst ausshändigen lassen mußte, habe unerlaubterweise an 140 Urkunden und Briefe abgeschrieben, von denen sich etwa die Hälfte nicht auf die von ihm nachgesuchte Erlaubnis beziehen, sondern Material betrafen, das mit der Familiengeschichte nichts zu thun hatte. Der Staatsanwalt Siemens beantragte gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf den begangenen schweren Vertrauensbruch drei Monate Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte, der sich durch seine eigene Verteidigung höchst verdächtig gemacht habe, es auch gewesen sei, der die verschwundenen Urkunden heimlich geschafft. Eine gemäßigtere Ansicht sollte ihm nicht untergeschoben werden, ebenso könne Diebstahl nicht angenommen werden. Aber es liegt ein Vergehen gegen § 133 Abs. 1 des Strafgesetzbuchs vor. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Deutscher Handwerkerbund.

Im Anschluß an den Deutschen Handwerker- und Allgemeinen Innungstag tagte am Mittwoch in Berlin der Delegiertentag des Deutschen Handwerkerbundes unter zahlreicher Beteiligung.

Der Präsident des Allgemeinen deutschen Handwerker-Bundes Wilhelm Diehl (München) führte den Vorsitz und eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßungsansprache.

Der Bericht über die Thätigkeit des Bundesvorstandes seit dem letzten Delegiertentage vom 17. Februar 1892 erstattete Buchbindermeister Nagler (München). Der Zentralvorstand sei bestrebt gewesen, die Interessen des deutschen Handwerks sowohl gegenüber den geizhalsigen Körperschaften wie auch gegenüber der Deffektivität zu vertreten. Der Bund habe, als die Beratung über die Abzählungsgeschäfte auf der Tagesordnung stand, an den Reichstag eine Petition gerichtet; den Betrieb dieser Geschäfte zu untersagen. Die Petition sei jedoch ohne Erfolg geblieben. Ferner sei an die Regierung eine Eingabe geschickt worden: die Regierung wolle zu Beratungen über Angelegenheiten des Handwerks auch Sachverständige, Meister des Handwerks zuziehen. Veranlassung dazu habe eine Konferenz gegeben, die die Regierung veranstaltet hätte zur Beratung über die Reorganisation des Lehrlingswesens. Man hätte dazu sämtliche Sekretäre von Handels- und Gewerbevereinen eingeladen, aber keinen einzigen Handwerker zugezogen. Ein Bescheid sei auf die Eingabe nicht ergangen. — Die auf dem Deutschen Handwertertage in Berlin 1892 beschlossene Audienz bei dem Kaiser habe man nicht erlangen können. Der Bund habe sich auch an der Konferenz im Februar

zur Feststellung der Gegenwärtigkeit beteiligt. Auf Anregung des Kölner Innungsausschusses sei zum Besten der nothleidenden Handwerker während der Choleraepidemie in Hamburg eine Sammlung veranstaltet worden. — Der Bund zähle im ganzen 9 Provinzialämter mit etwa 15 000 Mitgliedern. Er habe eine rege Agitation entfaltet.

Der Vorsitzende Diehl (München) führt lebhaft Klage über die Gleichgültigkeit und das mangelnde Verständnis größerer Kreise von Handwerkern gegenüber ihren Standesinteressen. Im Allgemeinen deutschen Handwerkerbunde mache sich diese Gleichgültigkeit namentlich materiell sehr fühlbar. Dadurch werde die Thätigkeit des Bundes außerordentlich gelähmt und der Zentralvorstand blide recht entmutigt in die Zukunft.

Der Vertreter des Ostdeutschen Handwerker-Bundes H. Pfeiffer (Breslau) warnt vor Auslosigkeit. Die Handwerkerbewegung habe nicht im allgemeinen an Nachhaltigkeit verloren, sondern höchstens nur so weit, als sie durch den „Allgemeinen deutschen Handwerkerbund“ in Erscheinung tritt; denn der Schwerpunkt der Handwerkerbewegung, der lange Zeit im „Bunde“ geruht hat, habe sich nur verschoben, und zwar in die lokalen Innungsausschüsse und Fachverbände. Die erreichten Erfolge sind die Früchte des vom „Allg. Handw.-Bund“ getrennten Samens. Die neuemstandenen Körperschaften beschreiben alle die Bahnen, die der Bund eingeschlagen hat.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Euler (Köln a. Rh., von Zentrum) schließt sich dem Vorredner an, mahnt aber mit allen Kräften für den „Bund“ zu wirken und zu werben. Weder Fachverbände noch Innungsausschüsse seien in der Lage, etwas für das allgemeine Wohl des Handwerks zu erreichen. Dazu sei in erster Linie der „Bund“ berufen, der leider eine Unterstützung von den Verbänden auf schwerlichste Weise vermisst. Nur der deutsche Tapeziererbund habe 100 Mk. für den „Bund“ gespendet. Weiter schloß mit der Mahnung, daß die Handwerker endlich einmal Handwerkerpolitik treiben möchten.

Der Vorsitzende Diehl (München) befragt ferner namentlich die geringe Unterstützung, die der „Bund“ von Berlin aus erhält. Trotz offizieller Versicherung des Beitritts sei noch nicht eine einzige Berliner Innung beigetreten. 250 Mk. sind dem Bunde von dem Ueberfluß des Handwertertages von 1892 überwiehen worden.

Der Zentralvorstand wurde dann einstimmig wiedergewählt und ihm der Dank und das Vertrauen der Versammlung ausgesprochen.

Gutes Allerlei.

Gutmütig. Frau (ihren Mann zum Geburtstags gratulierend): „Nicht wahr, Männchen, heute bleibst du aber zu Hause.“ — Mann (Arzt): „Oh, eigentlich hätte ich einige Patienten zu besuchen.“ — Frau: „Ach, bleib doch; laß die armen Kranken diesen Tag ausfeiern!“

Ein kleiner Unterschied. Arbeitssuchender: „Ich bitte, gnädiger Herr, wenn Sie mir schon keine Unterstützung angeben lassen, vielleicht können Sie mir irgend eine Arbeit geben, denn ich stehe während dieser schlechten Jahreszeit ganz ohne Arbeit da.“ — Rentier: „Was glauben Sie vielleicht, daß es mir besser geht? Wie Sie mich da sehen, habe ich das ganze Jahr nichts zu thun.“

Gigerlgespräch. „Wenn ich noch Schwarzen trinke, kann ich nicht schlafen.“ — „Sonst? Bei mir ist's gerade umgekehrt, wenn ich schlafe, kann ich keinen Schnur trinken.“

Reicht zu helfen. Dame: „Finden Sie nicht, daß ich furchtbar elend aussehe, Herr Doktor?“ — Arzt: „Allerdings, meine Gnadigkeit!“ — Dame: „Und was raten Sie mir?“ — Arzt: „Wischen Sie sich den Puder ab!“

Besser! Also Onkelchen, ich schreibe bald. — Und ich soll dann Drahman. — Lieber Drah! als Antwort!

Moralische Entrüstung. „Sie mir gestern ein falsches Zweimarkstück gegeben. Das ist doch wirklich 'ne schreckliche Unwissenheit!“ — „Geben Sie her, ich nehme's zurück!“ — „Ja, jetzt... wo ich's schon einem andern angehängt hab!“

„Warum vermisst du es denn?“
„Weil du verändert bist, Klara; ich werde vielleicht nie erfahren, was du heute gehört oder gesehen hast, aber ich weiß, daß es mich betrifft.“
„Und ich weiß, daß du es dir nur einbildest.“
„Du thust mir weh, Klara,“ sagte er leise und ließ ihre Hände los. Er sah ein, daß sie jetzt kein Interesse für ihn hatte und ging fort, um das gefundene Dokument an sich zu nehmen.

26.
Rein Schlaf kam die folgende Nacht in Lady Klara's Augen. Sie hatte ihren Gatten und Carmen den ganzen Abend beobachtet; wenn ihr bisher etwas einfallen war, jetzt würde sie es sehen, aber absofort gar nichts hatte ihren Argwohn bestärken können. Das Benehmen der beiden gegen einander war tadellos höflich und kühl, sie machten den Eindruck von einander innerlich ganz fremden Menschen. Wenn das unselige Papier nicht gewesen wäre, so hätte sie alles für einen bösen Traum halten können, aber da lag es in ihrem Fach, und alle Augenblicke sah sie es an und überzeugte sich von seinem Inhalt.

Das schwerste aber war doch die Thatsache, daß Viktor so kurz nach Ausführung dieses Dispenzes um sie angehalten hatte; das konnte sie nicht verwunden. Sie konnte weder essen noch trinken noch schlafen, das Geheimnis drückte sie nieder und raubte ihr alle Ruhe. Was sie auch that, ihre Gedanken waren unablässig bei dieser Sache, und die beiden Namen Viktor, Graf Ryeburn und Carmen Grell standen wie mit feurigen Buchstaben geschrieben vor ihrem Geiste.

Jedesmal, wenn ihr Mann mit ihr sprach, trat ihr die Frage auf die Lippen: „Bist du je im Begriff gewesen, Carmen Grell zu heiraten?“ — aber sie fand nicht den Mut, sie auszusprechen.

So kam der Donnerstag heran, an dem er nach Trewyn reisen wollte. Lord Gordon war tags zuvor angekommen und sehr erschrocken über das fränke Aussehen seiner Tochter; auch Lord Ryeburn konnte ein Gefühl von Sorge nicht unterdrücken, als er am Morgen der Abreise in das Zimmer seiner Frau kam, um Abschied zu nehmen.

„Ich hoffe, ich brauche nicht lange fortzubleiben,“ sagte er.
Sie antwortete nicht.
„Wäre es dir lieb, wenn ich bald zurückkäme?“ fragte er, etwas gereizt durch ihr Schweigen.

Sie sah ihn an und dachte, ob er wohl um ihr Wohlwünsche, bald wiederzukommen, oder ob die Trennung von Carmen ihm schwer wurde.

„Du siehst mich so fragend an,“ fuhr er fort, „wäst du mir auch jetzt nicht sagen, was dich bedrückt?“

Ihr Herz schneite sich, um ihren Kummer mitzutellen, aber sie konnte sich nicht dazu entschließen und wendete sich fast ab.

„Deine fixe Idee langweilt mich nachgerade,“ sagte sie.

seinen Beziehungen zu Carmen haben könnte, lag ihm durchaus fern, sonst hätte er ihr offen selbst die Wahrheit gesagt.

Den ganzen Tag verbrachte Lady Klara in qualvollem Zweifel; sie nahm sich vor, das verhängnisvolle Papier zu vernichten und dann zu versuchen, alles zu vergessen und ihren Mann in dem glücklichsten blinden Vertrauen weiter zu lieben, aber sie fühlte, daß das über ihre Kräfte ging.

Am folgenden Morgen erzählte die Gräfin von Viktors Reisen und wie sehr er sie genossen hätte.

Ein Gedanke durchblitzte Lady Klara.
„War Viktor auch in Portugal?“ fragte sie.
„Ja, er verbrachte einige Wochen in Lissabon, er hatte dort Bekannte getroffen,“ erwiderte die Gräfin. „Er hat mir nicht viel davon erzählt, aber er muß die Zeit sehr genossen haben, denn seine Briefe klangen so besonders vergnügt.“

„Die aus Lissabon?“
„Ja,“ sagte die Gräfin, und Klara fragte nicht weiter.

Dort also hatte er Carmen kennen gelernt. Sie mußte jetzt die Wahrheit wissen, sie konnte alles ertragen als diese Ungewißheit. Sie mußte Carmen fragen, die war so gut, so aufrichtig, und würde ihr alles sagen.

Sie fand sie im Schatten einer alten Linde sitzend und lebend, und als Carmen aufblickte und die schöne Gestalt auf sich zukommen sah, da dachte sie, wie wunderbar es sei, daß Lord Ryeburn seine Frau nicht von ganzem Herzen liebte, und doch fühlte sie, daß er das nicht that.

„Ich möchte mit Ihnen sprechen,“ sagte Grell, sagte Lady Klara und setzte sich neben Carmen auf die Bank. Dann zögerte sie; sie stand jetzt vor dem Augenblick, der ihre Schicksal entscheiden sollte, und sie fürchtete sich, das Schlimmste zu hören.

„Ich muß Sie etwas fragen,“ begann sie endlich, „und ich weiß, daß Sie mir die Wahrheit sagen werden. Haben Sie Lord Ryeburn in Lissabon gekannt?“

Sie las die Antwort in dem plötzlichen Erblichen des jungen Mädchens, und ein leiser Schrei kam über ihre Lippen.

„Sie brauchen mir nicht zu antworten,“ sagte sie, „ich weiß alles.“

Mit verzweifelter Anstrengung nahm Carmen sich zusammen.

„Liebe Lady Ryeburn,“ versetzte sie, „der Ausdruck Ihres Gesichtes erschreckte mich, ich fürchtete, Sie wären krank. Bitte, was fragten Sie mich?“

„Kannten Sie meinen Mann in Lissabon?“ wiederholte Lady Klara.
Carmen war nicht fähig, eine Lüge zu sagen, sie suchte die Frage zu umgehen.

„Warum fragen Sie plötzlich danach?“ fragte sie, „Sie müssen einen Grund haben.“
„Ja, den habe ich, und ich will ihn Ihnen sagen, wenn Sie mir geantwortet haben.“
Carmen durchschaute sofort, daß Lady Klara irgend einen Argwohn haben mußte.
Die Engländer in Lissabon kannten sich alle, bemerkte sie, die Kirche war klein, und man sah sich dort.“

„Thalia.“

Sonntag, den 22. April d. J.

Theater

im Gasthof „zum deutschen Haus“.
Püge und Wahrheit.

Schauspiel in 4 Akten von Prinzess Amalie von Sachsen.
Anfang 8 Uhr. I. Platz 40 Pf., II. 30 „

NB. Der Reinertrag ist für den Turnhallenbau fund bestimmt.

Große Auktion

im Erbgericht zu Geißmannsdorf.

Kommenden Freitag, den 20. April von vormittags 9 Uhr an gelangen verschiedene Gegenstände zur Versteigerung, als:

Sopha, Polster- und Rohrstühle,

5 Schränke, 3 Bettstellen, Klapptafeln und Tische, Spiegel, Bilder, viel Haus- und Wirt- schaftsgüter u. s. w.

Zur billigen 13,
Größtes
Spezial-Geschäft von Dresden
für
Herren- u. Knaben-Garderobe

	empfehlen
Knaben-Paletots	von 2 ¹ / ₂ bis 48 M.
Herren- „	von 10 bis 20 „
Knaben-Anzüge	von 4 ¹ / ₂ bis 9 „
Herren- „	von 12 bis 15 „
Hosen	von 3 bis 15 „
Schlafrocke	von 10 bis 25 „
Joppen	von 4 bis 12 „



Jeder Fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der Residenz befragt, sich meine großen, sehr wertvollen Schaufenster ansehen, wo jedes Stück bereitwillig herausverkauft wird.

Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.
Hermann Paul Wolff.

Zur Frühjahrssaat

empfehle unter Garantie der Gehalte: aufgeschl.
Peru-Guano, Ammoniak-Superphosphat, Kali-Ammoniak,
podium-Sup., Knochenmehl, Chilisalpeter, Thomas-Mehl
und Kainit.

Ebenso von jetzt ab immer frischen Görlitzer

Baustück- und Düngekalk

in bekannter bester Qualität zu billigsten Preisen und bitte um gütige Berücksichtigung.
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf. Clemens Ahmann.

Bildhauerei- und Steinmetz-Geschäft

von Wilhelm Rietschel.

Größtes Lager in Radeberg und Umgegend.
Pillnitzerstrasse 38.



Große reichhaltige Auswahl von Grabdenkmälern in allen Gesteinarten sowie Erneuerungen derselben.

Berner halte ich dem bauenden Publikum mein

Steinmetz-Lager

bestens empfohlen.

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison

empfehlen sich zur Anfertigung von

Uniformen

und eleganter Herren- und Knaben-Garderobe

Sommer-Paletots, Anzüge, Hosen, seidne Damen-Kleider, Paletots, Jacketts

unter Garantie des guten Passens in neuester Facons und geschmackvollster Ausführung. Gleichzeitig empfehlen wir großes Lager von

Stoffwaren

in den modernsten und neuesten Mustern zu billigsten Preisen.

Florenz Söhnel & Sohn, Großröhrsdorf.

Neuheiten in Confektion

als:

Regenmäntel, Jaquettes, Umhänge und Kragen,

sowie

Kleiderstoffe

in den neuesten Modefarben, glatt und gemustert, empfiehlt in größter Auswahl

Richard Meissner,
Bischofswerda.

Markt.

Ecke Kamener-Strasse.

Gasthaus zu den drei Kugeln

Dresden-N., Gerichtsstraße,

empfehlen den geehrten Besuchern Dresdens seine Lokalitäten, sowie

f. Culmbacher Bier,

Franz. Billard,

f. Münchner Löwenbräu,

Regelbahn,

f. Lager- und einfache Biere,

Franzenzimmer von 75 Pf. an.

Alle Diensttage Schlachtfest.

Bürgerlicher Mittagstisch von 35 Pf. an.

Schachtungsvoll

Ernst Görner.

Freundschaftlicher Rat.

Wenn Du noch einen Nagel hast! Und zu dem Nagel einen Hammer, Dann geh' sobald Dir's irgend paßt, Mit beiden 'mal in Deine Kammer. Dort schlägst Du Deinen Nagel ein Recht fest an irgend eine Stelle, Und läufst dann möglichst schnell hinein Zur billigen „Gold-Eins“ Kleiderquelle. Dort kannst Du Dir ein Kleid ersteh'n Wisfen, Bog Wisz und Nagel. Das hängt Du dann beim Schlafengeh'n Stets auf an diesem Nagel.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-Paletots, prima nur von M. 14 an, Havelock und Ulster nur von M. 11 an, Herren-Anzüge nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 1,25 an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4 an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Damen-Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge nur von M. 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Eins

1. und 2. | Schloss-Strasse | 1. und 2. Etage. | Ede Altmarkt. | Etage.

Frach-Verleih-Institut.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Dammshänke.

Heute Mittwoch

Schlachtfest.

vormittags Wellfleisch, abends Schweinsknöchel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet R. Steglitz.

Ein Knabe,

welcher Lust hat Fleischer zu werden, findet sofort auswärts Lehrstelle. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Turnverein!



Am 10 Juni d. J. findet Fahnenweihe in Kloßsche statt. Mitglieder, welche sich an derselben beteiligen wollen, haben sich bis zum 2. Mai beim Turnwart Herrn Pögel anzumelden. D. B.

Freitag früh 8 Uhr wird bei mir ein fettes Schwein verpfundet, a Pfd. 58 Pf. Hermann Ritzsch, Nr. 79.

Frühe Entenbruteier

empfehlen Bruno Köhler, 152.

Suchen sofort einen Schneidergesellen und einen Lehrling

Florenz Söhnel & Sohn,

Großröhrsdorf.

Anlässlich unser

Silber-Hochzeit

sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten durch zahlreiche Geschenke und Gratifikationen so viele Beweise der Liebe zu teil geworden, daß wir uns gebrungen fühlen, dafür hierdurch herzlich zu danken. Gustav Köhler und Frau.

Eine zuverlässige Frau zum sofortigen Antritt zu mieten gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiges

Hausmädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, wird per 1. Mai gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf dem Wege von Bretztnig nach Frankenthal ist ein goldenes Medaillon verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen angemessene Belohnung im Schulhaus zu Frankenthal abgeben zu wollen.

Ein Logis wird zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Blattes.